

140: M. Syarif-Lorenz; Man in the dark; Berlin; 2015; Fotografie



Eine ganz normale Straßenszene fängt einen Herrn im Gegenlicht der gegenüberliegenden Gebäude so ein, dass der Herr nur in seiner Silhouette zu sehen ist. Im ersten Moment wirkt er als älterer Herr mit der Assoziation an einen Detektiv (aus der Literatur), der im Geheimen nach irgendwas Ausschau hält.

Die Ausstellung nimmt die beiden fast komplementären Farben als Hintergrundlicht auf, die zufällig im Bild zu finden sind. Das Blau unterstützt die Mystery eines wie auch immer gearteten Falls –

während das Gelb nur das normale und freudige Straßenleben wiedergibt.

Vielen Dank an die Fotografin für ihre freundliche Leihgabe an das M&I Kunstmuseum.
Mit freundlicher Genehmigung der Fotografin.

143: I. Lorenz; Madonna auf der Mondsichel; Cannes; 2015; Foto-Collage und Gemälde

Die Statue „Conchita Wurst auf der Mondsichel“ des zeitgenössischen Künstlers Gerhard Göder ausgestellt im Museum Europäischer Kulturen in Berlin hatte mich auf die verschiedenen Darstellungen der Madonna auf der Mondsichel aufmerksam gemacht.

In meinen Augen wurde Maria jeglicher Sinnlichkeit und Erotik beraubt und dann traditionell als das perfekt normativ Weibliche dargestellt. Sinnlichkeit und Erotik sind für mich aber die die Symbole natürlichster und eigenster Weiblichkeit: in passiver und aktiver Weise. Unsere moderne Gesellschaft scheint die traditionell entstandene Norm aufzugeben oder deren Durchbrechen zu Gunsten anderweitigen Profits zu tolerieren. „Conchita Wurst“ sah ich als ein Anfang – und es musste eine weitere Interpretation her, die das Ziel hat, die natürliche Weiblichkeit alleine unter Aufgabe dieser Norm wiederherzustellen.



Die Madonna musste in natürlicher Weise aus sich heraus Sinnlichkeit (passiv) und Erotik (aktiv) verkörpern. Wir sehen auf dem Bild eine Frau in weißem teilweise durchsichtigem Kleid, die in Richtung Wasser blickt. Weiß steht für sinnlich und für rein – entgegen der traditionellen „Jungfräulichkeit und Unbeflecktheit“. Die Durchsichtigkeit vermittelt Erotik, ohne aufdringlich zu wirken. Beide Symbole werden durch den sanften Halo zusammengefasst und akzentuiert. Hinzu kommt das Wasser als tieferes archetypisch weibliches Symbol. Alle Symbole werden in dem Bild zu einer Einheit. Wir können dieser Frau alltäglich begegnen – und finden das Kunstwerk deswegen in der Begegnung.

Die Ausstellung kommt der sich ändernden Gesellschaft stellvertretend zur Hilfe und projiziert die Mondsichel, ein weiteres weibliches Symbol, als Basis, auf der die Frau steht und auf die sie sich berufen kann, in die Szene. Ferner holt die Ausstellung das Wasser aus der Szene heraus und lässt es mit der Sichel verschmelzen. Damit hat die natürliche Weiblichkeit formal die Unterstützung der Gesellschaft erlangt.

Das reicht noch nicht aus. Die Ausstellung ist nur das Medium für die Betrachter, die von sich aus entscheiden müssen, die Sichel zu betreten, den Wandel einzeln zu vollziehen, und damit die Weiblichkeit so zu akzeptieren, wie sie ist, und sich auf die Natürlichkeit einzulassen. Sie müssen aktiv auf die Frau zugehen, mit ihr kommunizieren, sie anblicken, an ihr ohne Begierde teilhaben wollen. Das Wasser, was auf die Sichel zugeht, geht auch auf die Betrachter zu und lädt sie zu diesem Schritt ein.

Mit freundlicher Genehmigung der abgebildeten Person.

146: I. Lorenz; Chattendes Mädchen; Berlin; 2015; Fotografie und Gemälde



Es war wieder der besondere Moment, in dem diese Aufnahme entstand, in dem das Thema des chattenden Mädchens geboren wurde. Die Kamera war nicht besonders gut - und so ist aus der Not heraus auch die Darstellung geworden. Wir sehen ein Mädchen, welches in sich vertieft das Smart Phone in der Hand hält und mit irgendjemandem chattet.

Moment, der weiße Halo erinnert doch sehr an die Madonna? Verkörpert die Madonna eine Mission, in der Leidenschaft, Zärtlichkeit und Erotik eine sehr große Rolle spielt, wohnt all das dem Mädchen inne. Sucht die Madonna die wahre Kommunikation in der Nähe, erscheint sie hier eher virtuell auf weite Entfernung – und ohne zu wissen, ob es sich um eine reale Person oder einen Fake handelt.

Die Farbe des Kleids ist leidenschaftlich rot. Die Haltung des Mädchens ist eher offen, nur der Betrachterin und dem Betrachter zugewandt. Der Halbmond hat seine Leidenschaft dem Mädchen geschenkt, sie ist sich ihrer Ausstrahlung bewusst. Doch wo geht diese Leidenschaft und Ausstrahlung hin? Die Ausstellungswand ist leer – nur ein leichter Schimmer lässt erahnen, was sich wirklich teilen

mag und ob es überhaupt einen Empfänger gibt. Was ist mit dem Wasser der Zärtlichkeit? Nur ein sanftes blaues Leuchten des Barhockers zeugt davon.

Alles scheint wirklich durch das Gerät zu gehen, das mit dem Mädchen inklusive ihres Kleides und ihrer Haltung fast eine Einheit bildet. Ob die Signale wirklich so ankommen, wie sie sollen – das fragen wir uns immer noch und immer wieder. Das schon in der Originalaufnahme vorhandene und letztlich verstärkte Rauchen im Bild lässt diese Unsicherheit letztlich im Raum stehen.

Mit freundlicher Genehmigung der abgebildeten Person.